

Andacht für Zuhause - Ev.-Luth. Peterskirchengemeinde Schönau-Kälberfeld

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit dieser Andacht gehen wir im Kirchenjahr einen Schritt nach dem Weihnachtsfestkreis weiter in die bevorstehende Passionszeit. Der kommende Sonntag trägt den Namen **Estomihi**, übersetzt: Sei mir ein starker Fels! – Worte aus Psalm 31,3 – dem Psalm für diesen Tag und seine folgende Woche. - Bevor die 40-tägige Fastenzeit anbricht, wird noch einmal mit dem Faschings ausgiebig gefeiert. Bis man dann sich von den Vergnügungen und dem Fleischverzehr mit dem Karneval – wörtlich übersetzt: Fleisch lebe wohl! - bis zum Karsamstag verabschiedet. In unseren Gottesdiensten verstummt dann der Jubelruf des Halleluja bis Ostern. Auch in heutiger Zeit nehmen sich viele Menschen vor, in diesen Wochen auf Liebgewonnenes zu verzichten. Passionszeit heißt in der Übersetzung ‚Leidenszeit‘: Christen vollziehen das Leben und Leiden von Jesus Christus für sich mit. Sie begeben sich in die Nachfolge von Jesus. Nachfolge bedeutet, dass ich ehrlich auf mein Leben schaue und dazu stehe, wie es ist und ich schäme mich nicht, zu Jesus Christus zu gehören. Und es bedeutet auch, anzunehmen, dass zum Leben auch immer Leid, Enttäuschung und Kreuz gehören.

Gebet

Herr Jesus Christus, du bist deinen Weg bis zum Ende gegangen. Wir fürchten uns manchmal, unseren Weg weiterzugehen, weil wir unsicher sind und nicht wissen, was kommt. Wir bitten dich, hilf uns, unseren Weg zu gehen und schenke uns das Vertrauen, dass am Ende des Weges nicht das Kreuz auf uns wartet, sondern das Leben mit dem Auferstandenen. Amen

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein zentrales Thema auch der Bibelabschnitte dieses Sonntages ist das Thema: Nachfolge. Wer Jesus nachfolgt, hat ein Ziel vor Augen: Jerusalem. So zeigt der Spruch der Woche mit Worten des Alten Testaments ohne Umschweife auf dieses Thema: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lukas 18,31 - Es geht um Nachfolge, hinter Jesus hinauf in die Heilige Stadt, die in den Bergen liegt. Es wird keine beschauliche Pilgerreise: im Bibelabschnitt des Evangeliums Lukas 18, 31-43 (Bitte lesen) wird es beschrieben: Jerusalem wird für Jesus der Ort der Schande. Dort wird er leiden, getötet und von der Welt `verworfen` werden. Diese öffentliche Leidensankündigung verstehen die Jünger nicht, der Sinn der Rede bleibt ihnen verborgen. Was haben sie eigentlich nicht verstanden und wie sollten sie auch? Im Zusammensein haben sie erlebt, wie Jesus ihrem Leben und Denken und Glauben neuen Sinn gegeben hat. Alles fühlte sich anders und unglaublich leichter, fröhlicher und zuversichtlicher an, wenn auch ihre Lebensumstände gleich blieben. Und jetzt soll Jesus ein solch entsetzliches Ende bevorstehen? Kennen wir das nicht und fürchten wir das nicht auch? Eine Nachricht oder eine Ankündigung wollen wir nicht hören und wahrhaben, weil wir in der Aussage ahnen, dass damit nichts mehr so bleiben wird, wie es bisher war: eine Diagnose, ein plötzlicher Tod, das Ende einer Beziehung, finanzieller Ruin – existentielle Ereignisse.

Der Evangelist Lukas schließt an die Leidensankündigung die Erzählung der Heilung eines Blinden an. Der sitzt am Wegrand und bettelt und hört Menschen vorüber gehen. Er erkundigt sich danach und erfährt, dass es Jesus ist. Und er ruft: ‚Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!‘ Indem er zum Schweigen gebracht werden soll, schreit er noch lauter um Jesu Erbarmen. Jesus lässt ihn zu sich führen und fragt ihn: ‚Was willst du, dass ich für dich tun soll?‘ Der Bettler sagt:

‚Dass ich sehen kann.‘ Und Jesus sagt: ‚Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.‘ Der Bettler und alle Umstehenden folgen Jesus nach.

Warum schließt der Evangelist diese Heilungserzählung an das Nichtverstehen der Jünger an und an welcher Stelle finden wir uns wieder?

Mich beeindruckt die Beharrlichkeit des Blinden. Wegen seiner Blindheit muss er seinen Lebensunterhalt erbetteln – ein übler Teufelskreis. (Schlimmer geht immer.) Der blinde Bettler vertraut Jesus Christus und lässt sich nicht mundtot machen. Und Jesus wendet sich dem leidgeprüften Menschen in berührender Weise zu: Er fragt ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll?

Lassen wir uns von dem blinden Bettler ermutigen in unseren Lebensuntiefen! in unseren Sorgen im persönlichen Erleben, in unseren Sorgen dieser Zeit mit dem Leben, das so anders und unsicher und bedroht ist. Lassen wir uns ermutigen von dem blinden Bettler in seinem Vertrauen auf Jesus Christus, dass er ihn heilen kann. Sagen wir Jesus Christus unsere Sorgen und erzählen wir ihm von unseren Lebensuntiefen und haben wir dabei die Frage Jesu im Herzen: Was willst du, dass ich dir tun soll?

Erzählen wir Jesus von uns mit dem Vertrauen, dass er mit seiner Kraft verändern und lindern kann und wir im Dialog mit ihm einen Weg für uns finden können.

Ich meine, das unbeirrte Vertrauen des blinden Bettlers soll auch für die Jünger ein Vorbild für ihr eigenes Vertrauen werden – gerade, weil sie die Zukunft so grausig befürchten.

Die Jünger und wir dürfen das Vertrauen auf Jesus mit der Kraft zur Veränderung haben, weil mit der Leidensankündigung auch die Auferstehung am dritten Tage prophezeit wurde.

Weil wir nach diesem Ostern leben, dürfen wir glauben, dass Jesus Christus als Auferstandener und Überwinder lebendig bei uns ist. Lassen wir uns von der Beharrlichkeit des blinden Bettlers in unserem Vertrauen auf Jesus Christus ermutigen! Amen

Gebet

Herr Jesus Christus, du hast frei und offen gesagt, wie dein Weg hinauf nach Jerusalem verlaufen wird: voller Leid, Entbehrung und Enttäuschung.

Wir wollen dir nachfolgen, wohin du auch gehst.

Wir bitten dich, nimm uns mit auf deinen Weg. Gib in uns das Vertrauen zu dir! Gib in uns das Vertrauen auf Veränderungen mit dir.

Nimm uns mit auf deinen Weg: dass wir lernen, zugewandt und einfühlsam zu sein, einander zu achten und zu ehren. Nimm uns mit auf deinen Weg: dass dein Wort in unseren Worten erklingt, dass unser Reden hilfreich und befreiend ist für die, die du uns anvertraut hast. Nimm uns mit auf deinen Weg, dass wir Krankheit und Leid als Teil des Lebens begreifen, als Teil des Weges, den du gegangen bist, durch den Tod hindurch ins Leben. Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir auf deine Gegenwart vertrauen dürfen und beten mit deinen Worten: Vaterunser...

Gott ist mit uns mit seinem Segen auf unseren Wegen:

Der Herr segne und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen